

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Ortsgirokasse der Stadt Waldenburg, Waldenburger Handels- u. Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 4,90, monatlich 1,65 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 30 Pfg., von auswärts 35 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 25 Pfg., Reklameteil 1 M.

Heimkehr aus englischer Gefangenschaft.

Major Draudt.

Berlin, 3. September. Der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene ist vom internationalen Roten Kreuz in Genf folgendes Telegramm zugegangen: „Das internationale Komitee bezieht sich zur erblich in Aussicht gestellten Heimkehr der Gefangenen aufs herzlichste zu beglückwünschen. Diese ist der umsichtigen und tatvollen Leitung der dortigen Behörde sowie der unermüdblichen Arbeit ihres Direktors in Versailles zu verdanken. Das Komitee durfte vor acht Tagen in wichtiger Besprechung mit den französischen Behörden auf die besondere Qualifikation desselben hinweisen. Wir hoffen bestimmt auf einen baldigen Wiedersehen der Gefangenen und ihrer Angehörigen.“

In dem vorstehenden Telegramm des Internationalen Komitees des Roten Kreuzes in Genf an die deutsche Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene wird auch der „unermüdblichen Arbeit“ des Direktors der Reichszentralstelle in Versailles gedacht. Nur wenige wissen es, wie sehr diese Anerkennung ist; denn der Mann, dem die Reichszentralstelle ihren Namen verdankt, ist Major Draudt, hat eine starke Wirkung gegen jedes Hervortreten mit seiner Persönlichkeit und übt seine schwere und andauernde Pflicht mit liebster in aller Stille aus. Dennoch muß einmal ein Wort von diesem Major Draudt gesagt sein, der seit länger als drei Jahren unablässig für die Kriegsgefangenen sich bemüht und manche Wege, die sich jetzt zu öffnen scheinen, überhaupt erst vorgezeichnet hat.

Draudt begann, wie das „Berliner Tagebl.“ schreibt, seine Arbeit für die Kriegsgefangenen im Herbst 1915 unter dem General Friedrich im Kriegsministerium. Schon im Frühjahr 1916 hatte er die Genehmigung erlangt, daß nur direkte mündliche Ausprägungen mit unseren damaligen Gegnern zu Verhandlungen in der heißen Gefangenensfrage führen können und unternahm sofort in voller Ueberzeugung mit seinem Vorgesetzten die nötigen Schritte zur Anbahnung solcher Verhandlungen. Im Juli 1917 gelang es, mit den Engländern in Haag zusammenzukommen. Das materielle Ergebnis blieb hinter den Erwartungen zurück, die, wie es menschlich begreiflich ist, gerade auf diesen Schlachtfeld der Seelen gem. Sehnsucht für Hoffnung nehmen, aber der ideale Erfolg der Aussprache wird in der Geschichte dieses Krieges unvergessen sein. Zum ersten Male gab es Gelegenheit, zwischen den Feinden wieder einmal menschliches menschlich zu sprechen. Offiziere standen einander gegenüber, die nicht dem Kampf, sondern der Versöhnung dienen wollten.

Auch einige sichtbare Erfolge waren im übrigen zu erkennen: die Repatriierung gewisser Massen von Gefangenen und die Internierung in Holland zwischen Deutschland und England. Mit Recht wurde damals in der Öffentlichkeit das Hauptverdienst dem zwischen verstorbenen General Friedrich zugeschrieben, der nach allen Berichten aus feindlichen Quellen zu der Zeit ein großgütiger und dabei weislicher Mann gewesen sein muß. Die schwierigste und an Mühen reichste Arbeit aber hatte der Major Draudt zu leisten, dessen ruhige und gewinnende Art des Verkehrs, verbunden mit einer fastblühenden Fähigkeit, die meisten Widerstände zurückzulassen und einen Erfolg sichernden Kontakt herzustellen wußte. An den sich anschließenden Verhandlungen mit den Franzosen nahm Major Draudt teil; doch ist es sicher, daß damals diese Verhandlungen durch die unmittelbare Vorausgegangenen in Haag gut vorbereitet und günstig beeinflusst worden sind. In den ersten Monaten des Jahres 1918 war dann Draudt mit dem Grafen von Peterburg in Petersburg dort Besprechungen

über die Lage der Kriegsgefangenen in Rußland einzuleiten. Im Sommer 1918 folgte die zweite Reihe der Verhandlungen mit England in Haag, im Herbst des gleichen Jahres bis in den Waffenstillstand hinein fielen die Verhandlungen über die Kriegsgefangenen mit den Amerikanern in Bern. Als schließlich die Friedensdelegation im Frühjahr 1919 nach Versailles ging, begleitete sie Major Draudt und hat dort in seiner stillen Weise weiter für die Gefangenen gearbeitet, immer bemüht, vor allzu optimistischen Hoffnungen zu warnen, aber auch immer bestrebt, selbst die kleinste Möglichkeit zur Hoffnung auszunutzen.

Seine Fähigkeit, sich auf die Denkart der Gegner einzustellen, ohne der eigenen Würde auch nur das Geringste zu vergeben, macht diesen Mann zu einem höchst geeigneten Mittler in Fragen, die auf dem Grenzgebiet zwischen politischer Machtausnutzung und menschlicher Empfindung liegen. Ein kluger und feiner Geist, ein warmes Herz und das stille Selbstgefühl eines echten Menschen verschaffen ihm die Achtung und die Sympathie, ohne die solche Verhandlungen nicht geführt werden können. Auch der Besitz dieser schönen Eigenschaften genügt freilich noch nicht, um, wie die Verhältnisse nun einmal sind, dauernde Erfolge bei der Behandlung der Gefangenensfrage zu verdingen! Es ist zu erwarten, daß noch manche Störungen eintreten können, wenn in Deutschland nicht alles vermieden wird, was — besonders den Franzosen — einen Vorwand zu neuen Schwierigkeiten bieten könnte! Immerhin, der Anfang ist gemacht, etwaige Hindernisse müssen sich überwinden lassen.

Den Angehörigen aber, die mit Sehnsucht auf die Rückkehr eines Lieben aus der Gefangenschaft warten, möge es ein Trost sein, zu wissen, daß sie dem Manne, der in Versailles für die deutschen Gefangenen arbeitet, vertrauen dürfen. Der Major Draudt will nicht viel von sich reden machen; aber er will für die Gefangenen, deren Schicksal ihm Herzenssache ist, Nützlichendes wirken. Und dazu ist er der Mann.

Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

W.B. Berlin, 2. September. Die Reichszentralstelle für deutsche Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt:

Der Abtransport der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen aus englischer Hand in Frankreich hat nunmehr begonnen. Es sind in den letzten drei Tagen täglich 1000 Mann übernommen. Von morgen an werden voraussichtlich 3000 Mann täglich über Köln eintreffen. Die Angehörigen von Kriegs- und Zivilgefangenen, die sich in englischer Hand in Frankreich befinden, tun gut, ihre Geld- und Patentsendungen einzustellen.

Berlin, 2. September. Wie gemeldet wird, hat der Oberste Rat der englischen Regierung die Genehmigung zur Leerung des Lagers von Etaples erteilt, in dem 5000 deutsche Kriegsgefangene sich befinden.

285 000 Mann in englischen Lagern.

Berlin, 2. September. Laut Meldungen der Entente-Presse sind heute noch 200 000 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich und Flandern dem englischen Oberkommando unterstellt. Die Gesamtzahl der von den Engländern überwachten deutschen Gefangenen beträgt etwa 285 000 Mann.

Wieder in der Heimat.

W.B. Köln, 2. September. In der Nacht sind wieder 1000 unverwundete deutsche Kriegsgefangene aus einem englischen Gefangenentager in Nordfrankreich hier eingetroffen.

Von den ersten zehntausend Kriegsgefangenen, die aus englischer Hand in Frankreich eingetroffen sind, wurde der erste Transport von tausend Mann in das Lager von Meschede übergeführt, die zweiten tausend in das Lager von Biesen gebracht.

Gut genährt und gut gekleidet.

Köln, 2. September. Die heute früh in Köln angekommenen 1000 Mann stammen aus einem englischen Gefangenentager bei Calais. Ueber zwei Jahre bildeten die Entlassenen zwei Arbeitskompanien von je 500 Mann. Die Gefangenen sehen gut ernährt aus und sind mit guter Kleidung versehen. Weitere Gefangenen- und Lazarettzüge aus englischen Lagern in Nordfrankreich sollen im Laufe der nächsten Woche in Köln eintreffen.

Die Vorbereitungen zum Empfang der Gefangenen.

Berlin, 2. September. Für den Empfang und die Unterbringung der heimkehrenden Kriegsgefangenen sind folgende Bestimmungen getroffen: Die Gefangenen werden an der Grenze von Empfangsausschüssen begrüßt. In diesen Ausschüssen sind die Reichsbehörden und die privaten Fürsorgevereinigungen vertreten. Zur wünschigen Ausstattung des Empfanges sind Geldmittel zur Verfügung gestellt. Die Gefangenen werden dann zunächst einem Durchgangslager zugeführt. Hier werden den Leuten brauchbare Kleidung, Verpflegung und Geldmittel gegeben, nötigenfalls ärztliche Untersuchung und Behandlung. Der Aufenthalt in den Durchgangslagern soll nur kurz sein und hauptsächlich die Einschleppung von Krankheiten verhüten. Am Geld erhält jeder Kriegsgefangene eine einmalige Abfindungssumme von 50 M., außerdem die immobile Wohnungsgebühr auf die Dauer von acht Wochen. Diese Beträge zusammen werden für den einzelnen Gefangenen 350 bis 400 M. ausmachen. Den Familien der Kriegsgefangenen wird die bisherige Unterhaltung in Höhe einer 24fachen Monatsrate sofort ausbezahlt. Ferner hat die Reichsregierung einen Fonds von 150 Millionen Mark

bereitgestellt, um den Heimkehrenden durch wirtschaftliche Beihilfe die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben zu erleichtern.

Im Gegensatz zu diesen Zahlungen besteht ein rechtlicher Anspruch auf Nachzahlung des Gehalts oder der Löhnung für die Dauer der Gefangenschaft nicht. Etwaige Entschädigungsansprüche für Fluchtlosten, für verloren gegangene Post- und Geldsendungen unterliegen von Fall zu Fall einer Prüfung. Im Durchgangslager ist gleichzeitig dafür Sorge zu tragen, daß der einzelne Mann seine Angehörigen von seiner Rückkehr schriftlich benachrichtigen kann.

Nachdem alle diese durchaus notwendigen Formalitäten im Durchgangslager erledigt sind, treten die Gefangenen die Weiterreise in ihre Heimatorte an. Mit dieser Rückkehr setzt planmäßig die weitere — nunmehr private — Fürsorge ein, die ihren Ausdruck in den Kriegsgefangenenheimen findet. Es ist dafür gesorgt, daß in jedem Orte des Reiches eine Empfangs- und Auskunftsstelle errichtet ist, die den Gefangenen mit Rat und Hilfe zur Seite steht und gleichzeitig eine Wiedereingliederung auf der früheren Arbeitsstelle vermittelt. Auch die Frage des Bezuges von Lebensmitteln ist durch Sonderzuweisungen geregelt. So erhält der heimkehrende Kriegsgefangene für die ersten sechs Wochen je ein Pfund Brot, 50 Gramm Fett, 125 Gramm Auslandsspeck oder Konservenfleisch und 250 Gramm Hülsenfrüchte zu dem festgesetzten verbilligten Preise.

Die französischen Uebergriffe im Westen.

Die Birkenfelder Regierung abgesetzt.

Birnenburg, 2. September. (W.B.) Am letzten Sonnabend hat der französische Kommandant in Birkenfeld, Major Bastian, den Landesauschuss aufgelöst und die Mitglieder der obersächsischen Regierung abgesetzt, weil die berufene Vertretung des Landes in Uebereinstimmung mit der obersächsischen Landesregierung den Anschluß

Birkenfelds an die preussische Rheinprovinz erstreckt. Es wurde in Birkenfeld eine neue revolutionäre Provinzialregierung eingesetzt, bestehend aus Rechtsanwalt Zelle aus Zweibrücken, Sekretär Eißel aus Saargemünd und Referendar a. D. Sauth aus Birkenfeld. Das oberrheinische Staatsministerium hat scharfe Verwahrung gegen diese verfassungswidrigen Gewaltmaßregeln eingelegt.

Die Erregung in der Pfalz.

Ludwigshafen, 2. September. Die pfälzische Regierung gibt nunmehr zu den Vorgängen in Ludwigshafen einen amtlichen Bericht heraus, der die Genehmigung der französischen Behörden gesunden hat und in allen pfälzischen Zeitungen erscheinen wird. Die Verurteilung des geübten Oberpostverwalters See fand unter großer Beteiligung statt. Die Arbeiterpartei der meisten Fabriken beteiligte sich geschlossen an der eindrucksvollen Feier. Aus allen Heden sang es heraus, daß jetzt das französische Unterdrückungssystem abgeschüttelt werden müßte. Der Tote sei ein Vorbild deutscher Treue und deutschen Willens gewesen. Der letzte noch in Haft befindliche Beamte der Hauptpost, der Briefträger Fuhrmann, wurde noch nicht freigelassen, da er als einziger Zeuge dafür in Betracht kommt zu beweisen, daß See von einem Franzosen erschossen wurde. Solange dieser Mann noch in Haft gehalten wird, kann der Generalstreik jede Stunde ausbrechen. Die Lage ist äußerst gespannt, wenn auch die Franzosen noch so viel Konzessionen machen.

Ein französischer Beschwichtigungsversuch.

Ludwigshafen, 2. September. Der pfälzische Regierungspräsident v. Klingensberg wurde in Kaiserslautern von General Fapelle, dem Führer aller französischen Heeresgruppen im besetzten Gebiet, empfangen.

Der General gab über die pfälzische Frage seiner Meinung dahin Ausdruck, daß diese eine rein deutsche Angelegenheit sei, und daß die Befehlshaber die unbedingteste Neutralität zu beobachten haben. Weiter sprach er sich dahin aus, daß allen Parteien jeder Richtung völlige Freiheit gewährt werden solle, um die pfälzische Frage sachlich in der Presse zu erörtern. Doch müsse jeder Angriff auf die französische Regierung unbedingt unterbleiben.

Schließlich hat der General, daß die obersten Verwaltungsbeamten der Pfalz der in weiten Kreisen herrschenden Besorgnis um die Zukunft der Pfalz entgegenzutreten möchten. Die französischen Behörden haben die Freilassung aller in Ludwigshafen verhafteten Beamten angeordnet.

25 000 Mann französische Truppen werden für die Verstärkung der Besatzung der Rheinpfalz und des Oberelsaß in den nächsten Tagen eintreffen. Infolge der wiederholten Mißhandlungen von pfälzischen Einwohnern durch die Franzosen haben sich die Heberfälle auf Angehörige der Besatzungsarmee vermehrt. Die Befehlshaber von Speyer teilten mit, daß ein neuer Heberfall auf einen französischen hohen Beamten vorgekommen sei. Als Attentäter kommen drei Männer in Betracht. Falls die Täter nicht ermittelt würden, soll der Stadt eine schwere Strafe auferlegt werden.

Die Lage in Oberschlesien.

Verstärkter militärischer Schutz.

WZ. Berlin, 2. September. Nach einer Mitteilung von zuständigen Stellen wird der militärische Schutz in Oberschlesien nicht vermindert, sondern nach Möglichkeit verstärkt werden. Die erforderlichen Schritte sind veranlaßt worden. Die Bevölkerung wird dringend gebeten, Ruhe zu bewahren.

Entente-Generale in Oberschlesien.

WZ. Berlin, 2. September. Im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung begeben sich heute die Generale Dupont, Malcon und Bencivenga, die Chefs der hiesigen fremden Militärmissionen, nach Oberschlesien, um sich mit der bereits dorthin entsandten interalliierten Militärkommission zu vereinigen. Die Beschlüsse dieser Kommission werden dadurch selbstverständlich nicht geändert. Die vielfach verbreiteten Gerüchte, daß die im Friedensvertrag vorgesehene Besetzung Oberschlesiens durch fremde Truppen schon vorzeitig erfolgen werde, entbehren jeder Grundlage.

Wie das WZ. hierzu erfährt, könne es vom deutschen Standpunkte aus nur vollkommen sein, wenn die mit den deutschen Verhältnissen bereits vertrauten Chefs der alliierten Militärmissionen sich an Ort und Stelle von der wirklichen Lage überzeugen.

400 Deutsche aus polnischer Gefangenschaft zurück.

Dreslau, 2. September. (WZ.) Goltowitz wurde in der Nacht vom 1. zum 2. September zweimal von Banden erfolglos angegriffen. Bandenangriffe südwestlich Mi-Berun und nordöstlich von Beuthen wurden abgewiesen. Bei Gerby passierten heute 400 aus polnischer Gefangenschaft zurückkehrende Deutsche die Grenze, darunter die bei den Aufständen in Oberschlesien verschleppten Militär- und Zivilpersonen, sowie 45 Kriegsgefangene aus russischer Gefangenschaft.

Ständige polnische Angriffe.

WZ. Breslau, 2. September. Unruhig wird mitgeteilt: Seit der Niederwerfung des Polenaufstandes in Oberschlesien findet öfters eine Beunruhigung unserer Grenztruppen statt. Infanterie, Maschinengewehr- und Minenwerferfeuer schlägt uns tagtäglich von jenseits der Grenze entgegen. Geheime Ueberfälle bewaffneter Banden, die aus polnischem

Gebiet vorstoßen und beim Vorgehen unserer Truppen sich ebenso schnell dorthin in Sicherheit bringen, sind an der Tagesordnung. Der polnische Grenzschutz tut nichts, um diese Uebergriffe, die sich vor seinen Augen abspielen, zu verhindern. Im Gegenteil: die Banden werden von der polnischen Armee organisiert, mit Waffen und Munition versehen und von polnischen Offizieren für ihre Aufgabe geübt.

Das Generalkommando des 6. Armeekorps hat die in Oberschlesien weilende Emment-Kommission auf dieses Verhalten der Polen aufmerksam gemacht und gebeten, an Ort und Stelle die polnischen Uebergriffe festzustellen, um eine Abhilfe herbeizuführen.

Die Erbitterung unseres Grenzschutzes über die heimtückischen Ueberfälle ist im Wachsen. Er hat sich bisher damit begnügt, die einbrechenden Banden nur auf dem eigenen Gebiet zu bekämpfen. Auf die Dauer kann aber eine solche Zurückhaltung von unseren Truppen nicht verlangt werden. Hören die Ueberfälle nicht auf, so hat der Pole es sich selbst zuzuschreiben, wenn bei der Verfolgung der Banden das Feuer der deutschen Geschütze vor der Grenze nicht halt macht.

Die Friedensbedingungen für Oesterreich.

Verailles, 3. September. Gestern überreichte der Generalsekretär der Friedenskonferenz dem Staatskanzler Dr. Renner die Antwort der Friedenskonferenz.

WZ. Saint Germain, 3. September. Aus dem Inhalt des Friedensvertrages ist im wesentlichen gegenüber der Fassung vom 20. Juli folgendes hervorzuheben: Politische und militärische Bestimmungen: Der Eingang bleibt unverändert. Deutsch-Oesterreich wird somit nur unter dem Namen „Republik Oesterreich“ anerkannt und wird im Falle der Ratifizierung des Friedensvertrages vom Augenblick der Kundmachung im Staatsgesetzblatt an Oesterreich heißen. Der Teil betreffend den Völkerbund ist unverändert. Bezüglich der Grenzbestimmungen wurde den nachdrücklichen Gegenverstellungen der Friedensdelegation nicht Rechnung getragen. Nach den militärischen Bestimmungen wird an der Verpflichtung zur Haltung eines Soldatenheeres und zur Abschaffung jeder obligatorischen Wehrpflicht festgehalten. Bezüglich der Waffensubvention wird die Herstellung von Jagdwaffen freigegeben. Im übrigen ist den Vorschlägen der deutsch-oesterreichischen Delegation auch bezüglich der militärischen Bestimmungen nicht Rechnung getragen worden. Allgemeine neu aufgenommene Bestimmungen: Artikel 1888 erklärt die Unabhängigkeit Oesterreichs für unveränderlich, außer mit Zustimmung des Rates des Völkerbundes. Oesterreich muß sich ohne Zustimmung des Völkerbundes jeder Handlung enthalten, die seine Unabhängigkeit direkt oder indirekt auf welchem Wege immer beeinträchtigt, insbesondere hat Oesterreich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes nicht an Angelegenheiten einer anderen Macht teilzunehmen. Die Bestimmung, daß Vieh abzuliefern ist, wird mit der Begründung aufrechterhalten, daß aus entfernteren Gebieten Deutsch-Oesterreichs Vieh ohne starke Wirkung auf die unzureichende Wiener Versorgung abgeliefert werden könne.

Eine Hanja-Bund-Partei.

In der Presse werden Mitteilungen über die Gründung einer besonderen Hanja-Bund-Partei verbreitet. Diese Mitteilungen sind, wie wir von der Zeitung des Hanja-Bundes hören, nicht zureichend. Angehts der gegenwärtigen wirtschaftspolitischen Verhältnisse, angesichts der angesprochenen Sozialisierung und Kommunalisierung führe der Hanja-Bund einen besonders energischen und lebhaften Kampf für die Erhaltung des selbstständigen Unternehmers und Erwerbstätigen, in Handwerk, Gewerbe, Handel und Industrie. Er ist bemüht, alle diese Kreise nach wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten zusammenzuschließen und ihnen eine ihrer Bedeutung entsprechende weitreichendere Vertretung als bisher in den Parlamenten zu verschaffen und damit eine geforderte direkte Beeinflussung der Gesetzgebung zu ermöglichen. Der Hanja-Bund rechnet dabei auf die Unterstützung aller patriotischer Parteien, die gleich ihm in der Verantwortung der Pläne der gegenwärtigen Regierung den Untergang unseres gesamten Wirtschaftslebens sehen. Wenn es ihm darüber hinaus gelingen sollte, die unser wirtschaftliches Leben betreffenden Fragen den Parteikämpfen zu entziehen, so würde er dies als einen besonders wertvollen Arbeitserfolg erblicken. Die Gründung einer selbstständigen Partei, die der Lösung des Hanja-Bundes wiederholt und aus den verschiedensten Stellen des Reiches nahegelegt worden ist, ist bisher nicht beabsichtigt worden, solange zu hoffen ist, daß die bestehenden Parteien bei den kommenden Wahlvorberatungen die berechtigten Wünsche nach Kandidaten aus Handwerk, Handel und Industrie zu erfüllen bereit sind.

Politische Rundschau.

— Zwangswirtschaft und Landwirtschaftsminister. Der preussische Landwirtschaftsminister Braun hat am 22. August bei dem Empfang einer Abordnung des Ausschusses der Gesamtbevölkerung der Niederlausitz in der Frage „Aufhebung der Zwangswirtschaft“ nach der „Deutschen Tageszeitung“ Äußerungen gemacht, die, wenn der Bericht des agrarischen Rates zutreffend ist, besonders im Reichsernährungsministerium stark verschluckt werden. Minister Braun sprach sich gegen die Beibehaltung der Zwangswirtschaft aus und führte als Grund der Abhängigkeit an die Zwangswirtschaft von Seiten des Reichsernährungsministeriums verschiedene

Gründe an. Erstens fürchte man sich, die Verantwortung zu übernehmen und zweitens viele der Zähligkeit der im Reichsernährungsministerium verankerten höheren Beamten nebst dem gesamten Wirtschaftapparat, die in dem Ausheben der Zwangswirtschaft den Verlust ihrer Stellung erblickten, eine große Rolle. Der Landwirtschaftsminister meinte, man hätte den Eindruck, als wenn diese Beamten glaubten, daß nur von ihnen und von ihrer Loyalität das Wohl und Wehe des Volkes abhänge. — Der Reichsernährungsminister wird sich wohl zu diesen Bemerkungen noch äußern.

— Auszahlung der Beschaffungsbeihilfe für Beamte. In den Kreisen der preussischen Staatsbeamten herrscht noch vielfach Unklarheit über den Stand der Frage einer einmaligen Beschaffungsbeihilfe, die, wie bereits mitgeteilt, in Höhe von 600 Mark für Ledige, 1000 Mark für kinderlos Verheiratete und 200 Mark für jedes zu berücksichtigende Kind geplant ist. Die Reichsfinanzverwaltung, wo die Nationalversammlung noch tagte, in der Lage sofort die Zustimmung des Haushaltsausschusses dieser Hilfsmittel einzuholen. So wird doch die Auszahlung an die Reichsbeamten voraussichtlich im Mitte September erfolgen können. Für die preussischen Beamten wird sich die Zahlung erschließen, sobald die Zustimmung der Landesversammlung vorliegt. Die Volksvertretung wird sich unmittelbar nach ihrem für Mitte September in Aussicht genommenen Zusammentreten mit einer entsprechenden Vorlage der preussischen Staatsregierung zu befassen haben.

— Grundsätze für die Erneuerung von Landräten. Der Minister des Inneren hat Grundsätze für die Besetzung von Landratsstellen ausgearbeitet, die vom Staatsministerium genehmigt worden sind. Danach sollen keine Landräte mehr auf Grund von Vorschlägen der alten Kreisräte ernannt werden. Die auf Grund des gleichen Wahlrechts neu gewählten Kreisräte sollen neue Vorschläge machen, auch die bereits Vorschläge der alten Kreisräte vorliegende juristische Vorbildung wird nicht mehr unbedingt für die Ernennung zum Landrat verlangt, wohl aber Geschäftsgewandtheit und Vertrauen der Mitglieder der Kreiseingekessenen. Soweit die jüngst kommissarisch berufenen Landräte nicht Juristen sind, wird der Kreis ihnen einen Hilfsarbeiter stellen müssen, der die Befähigung für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst besitzt.

— Dr. Dorton's Flucht. Dr. Dorton aus Wiesbaden war in Koblenz auf Ersuchen der amerikanischen Behörde für bürgerliche Angelegenheiten anwesend. Es wurde ihm eröffnet, daß ihm keinerlei ungesetzliche Werbetätigkeit in dem von den Amerikanern besetzten Gebiet gestattet sei. Die Frage eines einzigen und alleinigen Sache der Friedenskommission. Die „N. N. Zg.“ meldet, erging an Dr. Dorton das Verbot, amerikanisches Besatzungsgebiet außer in ausdrücklicher Erlaubnis der Militärbehörde zu betreten.

— Eine Arbeiterparade. In Hamburg hat sich die Gründungsversammlung der Deutschen Arbeiterpartei gebildet, die im Anschluß an die deutsche Konsumgenossenschaft bezweckt: Erfassung und Verwaltung aller Arbeiterparagelder in einer eigenen Großbank und Verlehrsunternehmen, Schaffung von Arbeitsgelegenheit für überschüssige deutsche Arbeitskräfte im Ausland durch Erwerb und Verwertung eigener Plantagen, Umgestaltung des deutschen Sparassistentenwesens zur Erreichung einer möglichst bargeldlosen Bestreitung aller Lebensbedürfnisse.

— Die deutschen Truppen im Baltikum. In Mitau wird gemeldet: Bei einer Parade der Eisernen Division erklärte Graf von der Goltz in einer Ansprache, alle wüßten, daß er die Weigerung der Truppen, abzurufen, mißbillige. Er könne sich nicht an die Spitze einer Bewegung stellen, die gegen seinen Befehl gehe. Seine Pflicht sei es, auf die Schwierigkeiten der Anstellung im Baltikum aufmerksam zu machen. Er hoffe aber, daß England und Deutschland die Notwendigkeit des Verbleibens der Truppen einsehen würden. Sonst müsse gehandelt werden. Die Welt sei von der Güte der Truppen zu überzeugen. Wenn alle das Vaterland liebten, werde die neue deutsche Republik ausfließen. In diesem Ziel vor Augen hätten die Truppen jeden Befehl zu folgen.

— Der Bauernaufstand in Italien. Die italienische Regierung hat sich in zu große Sicherheit getraut, als sie verkündete, der große Aufstand am 2. September werde nicht stattfinden und die Gefahr sei beschworen. Schon jetzt haben sich, wie aus Mailand gemeldet wird, die Bauern erhoben, und zwar in der römischen Provinz selber. Sie haben sich der großen Äcker und Schiffe bemächtigt, die Eigentümer herrschen und Grund und Boden unter sich aufgeteilt. Wo sie Widerstand finden, brennen sie die Schiffe und Schiffe nieder. Tausende von Terranen und Speichern brennen. Millionenwert an Mais und anderer Frucht sind vernichtet. Furghbare Blutaten werden gemeldet. Die Bewegung umfaßt schon 185 Donschaften und greift schon auf das neapolitanische Gebiet über. Auch aus der Banlicona werden Aufstände gemeldet. In Menquino, Tivoli, Frascati, Velletri und Cicano wurde die Bauernrepublik ausgerufen. Auch Arbeiteraufstände werden schon gemeldet.

Letzte Telegramme.

Die Entente verlangt eine Verfassungsänderung.

Berlin, 3. September. Wie die „Deutsche allgemeine Zeitung“ erfährt, ist die Note des Ober-

Arbeitsvereins, Lehrer Gottwald, hatten sich dieser Tage die Vertreter der hiesigen Leibesübungs- und Sport treibenden Vereine (M.-L.-B. Oberstadt, "Germania" Niederstadt und Arbeiter-Turnverein, Sportverein "Merkur", Radfahrerverein "Germania", Skiklub), sowie verschiedene Freunde der Sportfrage zu einer unverbindlichen Besprechung zwecks Gründung einer Arbeitsgemeinschaft eingefunden. Der Einberufer, Lehrer Gottwald, erklärte Zweck und Ziele dieser Arbeitsgemeinschaft. In einer weiteren Zusammenkunft sollen endgültige Beschlüsse gefasst werden.

Sirsäberg. Antrag auf einen Landrat. Am Montag zogen etwa 600 Arbeiter aus Kauffung vor das Landratsamt in Schnau an der Rabbach, um wegen der ungenügenden Lebensmittelversorgung zu demonstrieren. Als nach längerer Verhandlung mit einer Abordnung der 7-jährige Landrat Frhr. v. Zedlitz der Menge die möglichste Erfüllung der Forderungen zusagte, wurde er von einigen Personen gestoßen, geschlagen und mit Steinen bedroht, doch konnten größere Ausschreitungen verhindert werden.

Schnau. Bau von Reihenhäusern. In der letzten Stadtratsordnungsitzung wurde dem Bau von 29 Reihenhäusern an der Liegnitzer Chaussee zum Preise von 1374 000 Mark unter der Voraussetzung, daß Staatszuschuß gewährt wird, zugestimmt. Mit dem Bau des ersten Häuserblocks soll schon in diesem Herbst begonnen werden.

Hindenburg. Arbeiterentlassung infolge Betriebseinschränkung. Die chemische Fabrik in Sosnizza hat 900 Arbeiter wegen Betriebseinschränkung entlassen.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. "Des Lebens Aufstiegsbahn". Unter diesem etwas drastisch anmutenden Titel birgt sich ein vieraktiges Kunstfilmwerk voll fesselnder Handlung, das in seiner Eigenart die tiefste Wirkung hinterläßt. Ein weiteres Filmstück "Fräulein Hoch hinaus" mit der beliebten Künstlerin Thea Strimbacher in der Titelrolle gefüllt durch seinen feinen, sozusagen geistreichen Humor, während das dreiaktige

Puppenspiel "Fräulein Piccolo" mit einer Fülle sanfter, ausgelassener Szenen den Zuschauer in die heiterste Laune zu versetzen vermag. Das Programm, das bis Donnerstag gilt, darf somit wiederum als erstklassig bezeichnet werden.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1728
Telephon Nr. 23
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kassen. Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung. Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern u. Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung. Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Verwalter. Vermietung der Mieter. — Beleihungen — Wechsel diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Fleischausgabe.

In der Woche vom 1. bis 7. September werden ausgegeben gegen Fleischkartenabschnitt 1—10 (Rindfleischabschnitt 1—5) 150 g Fleisch und 50 g Wurst, nach den auf der Preistafel angegebenen Preisen, sowie ferner gegen Abschnitt 17 B der Lebensmittelzuschlagskarte 125 g Speck zum Preise von 1,04 Mark und gegen Abschnitt 17 C der Lebensmittelzuschlagskarte 100 g Bratenfleisch zum Preise von 1,10 Mark.
Waldenburg, den 3. September 1919.
Der Landrat.

Die Ausgabe der Zucker-Zusatzmarken

für die nach dem 1. September 1918 geborenen Kinder erfolgt für den Stadtteil Waldenburg am Freitag den 5. September d. J., vormittags, im städtischen Lebensmittelamt im Hotel „Deutscher Hof“, und zwar für die Familien mit den Anfangsbuchstaben
A—K von 8—9 Uhr,
L—R von 9—10 Uhr,
S—Z von 10—11 Uhr,
und gleichzeitig für den Stadtteil Altwasser im früheren Amtsgebäude, Zimmer 15 (1. Stock), in der gleichen Namens- und Zeiteinteilung.

Geburtsausweise sind vorzulegen. Die Abholungszeiten sind genau einzuhalten. Verspätete Anträge können wegen weiterer Markenausgaben erst nach dem 15. September d. J. erledigt werden.
Waldenburg, den 2. September 1919.

Städtisches Lebensmittelamt.

Ober Waldenburg.

Nachtrag zur Luftbarkeitsverordnung der Gemeinde Ober Waldenburg i. Schl.

Auf Grund des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 7. Juli 1919 erhält der § 2 Abs. I Satz 2 und Abs. III, VIII und X der unterm 7. April 1919 erlassenen Luftbarkeitsverordnung der Gemeinde Ober Waldenburg folgende abändernde Fassung:

§ 2 Abs. I Satz 2: Wird die Luftbarkeit von Gesellschaften oder Vereinigungen oder einer sonstigen Mehrheit von Personen, die keinen geschlossenen Verein darstellen, sondern sich zur Veranstaltung einer Luftbarkeit gebildet haben, veranlaßt, so wird das sechsfache der Sätze zu § 2a bis c erhoben.

§ 2 Abs. III: a) bei Veranstaltung von Vorträgen, insbesondere deklamatorischen, dramatischen, Musik- und Gesangsvorträgen, auch solchen mit Lichtbildern und ähnlichen Vorführungen, bis zu 120 qm der benutzten Fläche 6,— Mk., über 120 qm der benutzten Fläche 10,— Mk.;

b) für Vorstellungen von Balletts, mechanischen Bühnen, Marionettentheater, der Gymnastik, Equilibristen, Ringkämpfer u. dergl., Vorzeigen eines Panoptikums, Wachsfigurenkabinetts, Wandermuseum, von Schaubildern, eines Rundgemäldes (Panorama u. dergl.), Vorzeigen von Aeren, Menagerien, Aquarien, Affen- und Hundstheater u. dergl. für jede angefangene 50 qm der benutzten Fläche 5 Mk.

Abf. VIII: Bei Betrieb eines Glühbirnen-, einer Würfels- oder Glücksspiels- oder einer sonstigen Veranstaltung zum Auspielen

a) von Kurz- und Galanteriewaren und anderen Handelsartikeln für jeden Tag 6 Mk.;

b) von Nahrungs- und Genussmitteln und geringwertigen Gegenständen wie Blumen u. dergl. für jeden Tag 2,— Mk.

Abf. X: Bei Betrieb von mechanischen Musik- oder Sprechinstrumenten (Orchestrions, Musikautomaten, Sprechapparaten u. a.) in Gast- und Schankwirtschaften, öffentlichen Vergnügungsstätten, Buden und Zelten, je nach Höhe des Anschaffungspreises bei einem Anschaffungspreise bis zu 100 Mk. vierteljährlich 3,— Mk., bei einem Anschaffungspreise von 100 bis 150 Mk. vierteljährlich 4,— Mk., für jede weiteren angefangenen 50 Mk. 1,— Mk. mehr.

Vorstehende Aenderung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Ober Waldenburg, den 7. Juli 1919.
Der Gemeindevorsteher. gez. Hinze.
Die Gemeindevertretung.
gez. H. Posner. gez. Paul Sagner.

Vorstehender Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Waldenburg, den 1. August 1919.
(L. S.) Der Kreisaußschuß.

Genehmigung. gez. v. Götz.
K. 7048b.

L. A. V. 4376.
Zugestimmt.
Breslau, den 11. August 1919.

Der Regierungspräsident. J. A.: gez. Unterschrift.

Nieder Hermisdorf. Schnittbohnenverkauf.

Donnerstag den 4. September 1919, und folgende Tage findet jeden Tag von 8—11 Uhr im Gried-Gut ein Verkauf von Schnittbohnen, Gurken und Obst statt. Preis der Schnittbohnen je Pfund 25 Pfennig.
Nieder Hermisdorf, 3. 9. 19. Gemeindevorsteher.

Wir haben bei unserer Kasse den Freizügigkeitsverkehr

eingeführt. Auf Bücher unserer Nebenstelle Altwasser (früher Gemeindeparkasse Altwasser) können von jetzt ab auch Einzahlungen und Rückzahlungen bei der Hauptstelle Rathaus geleistet werden, desgleichen auch auf Bücher der Hauptstelle Rathaus bei der Nebenstelle Altwasser.

Denjenigen Sparern, welchen die Benützung der Nebenstelle wegen der räumlichen Entfernung der Hauptstelle vorteilhafter erscheint, empfehlen wir, die Umschreibung ihrer Bücher auf die Nebenstelle zu beantragen.

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.,

Hauptstelle Rathaus, Nebenstelle Altwasser, Erdgeschoss, Verwaltungsgebäude.

Ämtliche Hinterlegungsstelle für Münzelgelder in bar und in Wertpapieren.

Nieder Hermisdorf.

Auf Grund des § 62 Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 sind von der hiesigen Gemeinde-Vertretung am 25. Juli d. J. als

Ehren-Feld- und Forsthüter die Herren
Gutspächter Hielscher, Langer, Landwirt Tost jun.

gewählt und von dem Herrn Landrat in Waldenburg durch Verfügung vom 11. d. Mts. als solche bestätigt worden.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter haben die Rechte und Pflichten der Polizeibeamten. Sie sind u. a. befugt, zur Ermittlung von Feld- und Forstdiebstählen die dabei betroffenen Personen zu verhaften und in der Feldmark auf Aekern, Feldwegen und Aainen angelegene verdächtige Personen festzustellen.

Die Ehren-Feld- und Forsthüter sind mit schriftlichem Ausweis versehen.

Hierbei mache ich besonders darauf aufmerksam, daß nach neueren gesetzlichen Bestimmungen Felddiebstähle mit Gefängnis bis zu einem Jahre geahndet werden können.

Nieder Hermisdorf, 30. 8. 19. Ämtl. und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verkaufsstellen für Weizenanzugemehl für Stranke.

In der Zeit vom 4. September bis 1. Oktober 1919, findet ein Verkauf des Anzugemehles in folgenden Geschäften statt:

Kaufmann E. Müller's Filiale, Obere Hauptstraße 16,
Kaufmann Demuth, Untere Hauptstraße 10,
Kaufmann Loonhard, Fellschammer Grenze 11.

Nieder Hermisdorf, 3. 9. 19. Gemeindevorsteher.

Neußendorf. Kartoffelverkauf.

Freitag den 5. September findet ein Verkauf von Kartoffeln wie folgt statt:

Für Haus Nr. 1 bis 100	von 7½ bis 9 Uhr	vormittags,
100 - 125	9 - 10	"
125 - 150	10 - 11	"
150 - 203	11 - 12	"
Steingrund	12 - 1	mittags.

Abgegeben werden je Person 5 Pfund für 70 Pf. (Pfund 14 Pf.)
Neußendorf, 3. 9. 19. Ämtl. u. Gemeindevorsteher.

Versicherung von Reisegepäck

gegen Diebstahl, Beraubung u. Abhandenkommen einschl. des Aufenthaltes im Hotel od. Kurhaus übernimmt zu mäßigen Prämien

„Vaterland“, Rückvers. A.-G.
Vertretung: Hermann Reuschel,
Waldenburg, Auenstrasse 37.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Expedition der Waldenburger Zeitung.

Junger Mann.

27 J., Elektro-Monteur, wünscht die Bekanntschaft eines aufständigen, jungen Mädchens oder Witwe zwecks Heirat. Nur erprobte gemeinte Zuschriften mit Bild unter B. D. 48 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Herren, auch ohne Vermögen, welche sich schnellstens heiraten wollen, erhalten sofort distr. vermögende Damen nachweisen von Concordia, Berlin d. J.

Sind Sie in Gefahr?

Ihr Haar durch massenhaftes Auskämmen ganz zu verlieren, müssen Sie sofort

Haarernährer- oder Haarkrankheitentöter

Stopfwasser anwenden. Jeder Tag Veräumnis kostet Sie nötig Haar, da Hilfe möglich.

Zu haben bei Helene Braske, Köpferstr. 28, Haararbeiten-Werkstätte.

Wunderwaren

Mutterbrillen, Frauentropfen, geg. Periodenstör. M. 6, stark...

sanft-täre Frauenartikel. Anfragen erbeten. Versand...

Neusinger, Dresden 160, Am See 47.

Frauen-Schutz-Vorbeugungsmittel. Bitte gr...

M. Tumm, Berlin N. 30.

Privat-Ärztin n. 3. ver... Auenstraße 23 c. 4. Ein...

Ausweise für Stellenvermittlung sind vorrätig in der Exped. d. Waldenburger Zeitung.

Frauenhaare

kauft jedes Quantum zum Höchstpreis von 20 Mk. per Stück.
F. Karl, Friseur,
Cochinsstraße 1.

„Was hat denn der gute Linke schon wieder verbrochen?“

„Nichts, nichts. Ich möchte nur wissen, was Du von ihm hältst. Nicht als Arzt. Da er Dich zu vertreten hat, weiß ich darüber Bescheid. Aber als Mensch!“

„Um . . . sie kann ihn ruhig nehmen!“

„Wer denn?“

„Na, Trizchen! Was hättest Du sonst so sorgenvoll — väterlich zu fragen?“

„Ach, Tochter. Davon ist vorläufig noch gar keine Rede. Triz soll Vormutter heiraten!“

„Ist der Dir wirklich lieber als Linke?“

„Linke, Linke und immer Linke?“ „Voraufrufen bildest Du Dir bloß ein, daß Linke überhaupt dabei in Frage kommt? Mir hat er bis jetzt nichts davon gesagt!“

„Aber mir, lieber Arnold. Er fürchtet sich nur vor Deiner braven Elvira mit dem Familienkonzert-Taktstock!“

„Und Du glaubst, er würde sich sehr freuen, wenn statt seiner Vormutter . . .?“

„Ach, das kann doch gar nicht geschehen. Trizchen ist viel zu geschickt, als daß sie dem nimm! . . . Ich denke übrigens, wir treffen uns zu einem Dämmer-schoppen im „Lumpenglödel“. Da wollen wir weiter darüber reden. Auch über Linkes Verhältniß. Sagen wir um sechs!“

„Ist mir recht, Vater. Auf Wiedersehen!“

Er hob die Verhinderung auf. Die Falten waren von seiner Stirn verschwunden. Wenn alles so war, wie sein Freund Ulrich es ihm dargestellt hatte, bedurfte es nur noch einer günstigen Gelegenheit, ohne erste Erklärung herbeizuführen.

Dann konnte man einen Plan schmieden, den Widerstand der „Regierung“ zu besiegen. Man mußte es sein anlegen. Das war selbstverständlich.

Im „Lumpenglödel“ gossen sie denn auch sehr andächtig und sorgsam Öl auf die Lampe ihrer Ueberlegungsverfäulen. Und zwar ein sehr feines Öl, das aus der Presse des berühmten Doktors in Bernkastel an der Mosel stammte.

Dazwischen flüsternten sie angelegentlich, lachten oder schüttelten die Köpfe, je nachdem das Öl ihre Hirnlamellen erleuchtete oder durch ein quantitatives Versagen in Schatten sinken ließ, und einigten sich endlich über die einzuschlagende Richtung und den Ankauf einer weiteren Flasche.

IV.

Triz war natürlich glücklich. Wenigstens bis auf weiteres.

Und das weitere fand sich eines Tages, als sie Doktor Linke beim Tennis traf, wo er wie ein weißer Rabe angeflammt wurde, trotzdem er in ziemlich dunklem Anzug erschienen war.

Sie wurden Partner und bückten sich so oft nach dem gleichen Ball, bis sie einmal gehörig mit den Köpfen zusammentrafen.

„Das tat wohl!“ sagte Linke voll Ueberzeugung.

„Ich liebe Sie nämlich, Beatriz!“

„Wahrhaftig?“ lachte sie beglückt. Und der heimliche Bund war geschlossen.

Die Zeitungen aber meldeten am nächsten Morgen Vormatters Verlobung mit einer reichen Rentier-tochter. Frau Elvira empfand einen Stich in der Herzgegend, so oft sie die Anzeiger zu Gesicht bekam oder davon reden hörte. Es war wie eine letzte Schande, daß Beatriz' Name nicht an Stelle jener stand. Wenn sich wenigstens eine andere Partie hätte „arrangieren“ lassen, die alle bösen Jungen zum Schweigen gebracht hätte.

Aber ihr Gatte hatte dafür selber gar kein Verständnis. Er erklärte gleichmütig, daß es ihm am angenehmsten sei, wenn das Kind bis zu seiner Mit-

teilung überhaupt nicht an solche Dinge denke, und nachher die Verantwortung in der Hauptsache selber tragen möge.

Das war in ihren Augen natürlich dummes Zeug. Wenn einer kam, der vor ihr bestand, würde sie den Verlauf diesmal besser leiten!

Aber es erschien niemand auf der Bildfläche. Und Triz weigerte sich, an Vergünstigungen teilzunehmen, wo sich möglicherweise neue Fäden hätten aufspinnen lassen.

Der einzige ernsthafte Kandidat wäre Doktor Linke gewesen. Aber mit dem stand sie so gespannt wegen seiner unerbittlichen Art während ihrer letzten Migräne, daß sie ihn um keinen Preis Zugeständnisse gemacht hätte.

Da verschob sich plötzlich die Bage in einer ganz unerhörten Weise.

Der Sanitätsrat, dessen Patentkind Linke war, begegnete ihr nämlich eines Tages und grüßte mit einer Zurückhaltung, die von der sonstigen liebenswürdigen Art des Alten so abfiel, daß Frau Elvira sich betroffen fragte, was dem guten Ulrich eigentlich ins Kränchen gefahren sein könnte.

Kurz entschlossen kehrte sie um und stellte ihn.

„Habe ich Ihnen etwas getan, lieber Freund?“ fragte sie, ihn am Rockärmel zupfend.

Er sah sie prüfend durch seine dicken Brillengläser an.

„Na, ganz gleichgültig ist mir's natürlich nicht gewesen, anädige Frau!“ murmelte er.

„Was ist Ihnen nicht ganz gleichgültig gewesen?“ wollte sie erragt wissen.

„Ach, reden wir nicht darüber. Es ist ja vorbei und . . .“

„Aber, bester Herr Sanitätsrat, was in aller Welt ist denn vorbei? Ich weiß von nichts!“

Er lächelte ironisch. Das verstand er ausgezeichnet, der Alte. Dann nickte er ein paarmal und bräunnte endlich:

„Schon gut, schon gut. Ich trage es Ihnen ja nicht nach. Aber er ist doch ein sehr guter Mensch, wenn er auch ein bißchen geradobau ist. Und er hätte Triz wohl glücklich gemacht!“

„Ja, von wem reden Sie denn?“ forschte sie, starr vor Staunen.

„Von meinem Patentkind, Doktor Linke!“

„Doktor Linke hat Triz heiraten wollen? . . .“

Davon weiß ich keine Silbe!“

„Wirklich nicht?“

„Nein, nein!“ megelte die „Regierung“ erragt fest.

„Hat das unvernünftige Kind ihm wirklich einen Ruch gegeben?“

„Das Kind nicht. Mein alter Freund Sebald selbst hat das fertig gebracht!“ berichtete kopfschüttelnd der alte Hausdoktor.

„Ohne mir auch nur eine Silbe davon zu sagen?“ entrüstete sie sich.

„So haben Sie nicht den Ausschlag gegeben, teure Freundin? O, dann bitte ich um Verzeihung. Dann ist noch nicht alles verloren!“ rief er freudig.

„Nichts ist verloren! . . . Darf ich Sie bitten, mir Ihrem Patentkind zusammen heute Abend eine Botweie bei uns leeren zu helfen?“ bat sie hastig.

„Ich weiß nicht, ob Arnold . . .“

„Arnold ist ein Kind, das in solchen Dingen überhaupt nicht gefragt werden sollte. Also nicht wahr, Sie kommen heute Abend?“

Und lebenswürdig lächelnd hielt sie ihm die Hand hin.

„Wenn Arnold selbst mir telephoniert, ja, meine liebe, gnädige Frau! Sonst —“

Der gute Doktor suchte vielsagend die Achseln.

„Er wird telephonieren!“ versicherte sie und ruschte nach Haus . . .

(Schluß folgt.)

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 206.

Waldenburg, den 4. September 1919.

Bd. XXXVI.

Kinder des Rheines.

Roman von Anny Bothe.

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck verboten.

Copyright 1918 by Anny Bothe, Leipzig.

(25. Fortsetzung.)

Die Sonne sank und über den Rhein läuteten die Abendglocken, als man endlich aufbrach.

Zochen und Gerdes saßen sich innig in die Augen. Beide dachten der Rheinfahrt, die ihnen die beseligende Gewißheit ihrer Liebe gebracht, der Fahrt, die so schmerzlich süß und die, wie sie damals meinten, ihre letzte gemeinsame war.

Nun lockte und winkte das neue Leben und felig verklärt fuhren die drei Menschen dahin im Abenddämmern. Graubliche Schleier webten über den Rhein. Um alle Nebhänge wogte ein bläulich zarter, dämmerbleicher Duft und noch immer klangen die Glocken.

Als ob eine Stimme eigener Jugend bei dem feierlichen Glockenklang lebendig würde, so seligen Herzens genoß Guntram diesen ersten Schritt seines Kindes mit dem Manne, den es liebte, in das neue Leben.

Bei ihm selbst, das fühlte der Kommerzienrat, hielt die Zeit schon Schnitterfest, hier aber gab der Herbst der Jugend noch den vollen Kranz.

Zum fünften Male war Hans Ulrich mit seinem Motorboot an einem der stillen Herbsttage nach der Insel Nonnenwerth gesteuert, doch es sahien, als ob auch heute wieder seine Fahrt vergeblich sein sollte.

Unzählige Male hatte er das alte Kloster umstreift, in der Hoffnung, einmal Babette zu erpähen, immer wieder war er, ohne einen Schimmer von der Gesuchten zu entdecken, in seine Junggesellenwohnung zurückgekehrt.

„Natürlich, erst einmal im Kloster, kommt man überhaupt nicht wieder raus“, dachte er ingrimmig, dann aber schämte er sich seiner Gedanken, und nur die Sehnsucht nach Babette blieb.

Nun sah er in der Gastwirtschaft der Insel mit den hübschen Parkanlagen und schaute auf den Weg, der nach dem Kloster führte, mit suchenden Augen hinüber.

Wohl sah er den alten Klosterknecht, dann auch die hochwürdige Frau Domina den Weg entlang kommen, nur Babette sah er nicht. Zu allen Tageszeiten hatte er nun bereits Nonnenwerth unsicher gemacht, nie war es ihm gelungen, zu erreichen, was seines Herzens Sehnen ausmachte.

Oft packte ihn eine sinnlose Angst, Babette könnte vielleicht gar nicht mehr im Kloster sein. Möglicherweise hatte sie sich heimlich entfernt, um ihre Spur zu verwischen.

Ein paarmal kam ihm der kühne Gedanke, sich bei der hochwürdigen Frau Oberin melden zu lassen, sozusagen als Pflegebruder Babettes. Da die Frau Domina die Familienverhältnisse gut kannte, würde sie ihm gewiß eine kurze Unterredung im Spechzimmer mit Babette gern gestatten. Schließlich verwarf er den Plan wieder. Er und Babette würden dort sehr gehemmt sein und er vor allem würde nicht so reden können, wie es ihm ums Herz war.

Auch einen Brief hatte er an Babette schreiben wollen, aber bei der Eigenart des Mädchens erschien ihm eine Antwort darauf ziemlich aussichtslos.

Babette hatte, wie er erfahren, einige sehr innige und dankbare Zeilen an seinen Vater geschrieben, in denen sie um Verzeihung bat, daß sie sein Haus ohne Abschied verlassen. Der Vater hatte ihm den Brief nicht gezeigt. Doch sahien er einverstanden mit Babettes Tun.

Auch an Gerdes hatte Babette geschrieben und ihr zu ihrer Verlobung Glück gewünscht. Doch auch Gerdes hatte den Brief für sich behalten.

Es sahien Hans Ulrich, als habe sich alles gegen ihn verschworen. Oft knirschte er heimlich mit den Zähnen und ein großer Bohn war in ihm, er wußte selbst nicht, ob gegen sich oder gegen die anderen.

Und nun sah er hier in dem Wirtsgarten, wie ein dümmner Junge und wartete und wartete und trank ein Glas Wein nach dem andern, so daß der Kopf ihm glühte.

Um ihn herum blühten Georginen in farbenhunder Pracht, in Gold und Purpur prangten Garten und Park.

Ach, wie bald würde der Winter kommen und dann war ihm erst recht jede Möglichkeit genommen, Babette zu sehen.

Was er sich eigentlich von diesem Sehen versprach, darüber vermochte er sich eigentlich keine Rechenschaft zu geben.

Hier an der Stelle, wo er sah, hatte einst Franz Liszt, den er glühend verehrte, gewohnt. Hier waren seine Kompositionen zu Gedichten von Goethe entstanden, und er hatte früher immer einen heimlichen Zauber verspürt, wenn er hier hinausträumen konnte in sein rheinisches Königsland.

Wie Musik hatte ihn dann das Leben umrauscht, ein einziges, weites, herrliches Meer von Melodien. Heute klang kein Ton in seiner Seele nach und der große Meister, der hier oft und lange geweilt, war vergessen.

Wie traumhaft still es war. Nur dann und wann ein Rascheln im fahlen Laub, oder ein goldbrotes Blatt, das sich löste und lautlos zur Erde fiel.

Horch, was war das? Klang es nicht wie Gesang?

Hans Ulrich lauschte in die Ferne.

Jetzt unterschied Hans Ulrich auch Melodie und Wort. Alte Marienlieder waren es, die ihn einst seine Mutter gelehrt. Nun sangen sie wohl die jungen Klosterchülerinnen.

Immer näher kam der Gesang. Hinter Gebüsch tief verborgen, spähte Hans Ulrich in höchster Spannung auf den Klosterweg.

Eine Mädchenschar bewegte sich gerade auf das Gasthaus zu.

Alle trugen die gleichen, lichten, rosenroten Kleider und weiße Flügelhauben. Hinter ihnen ernst und mild, folgten zwei Klosterfrauen, zur Seite aber schritt leicht und anmutig eine, die er unter tausenden erkannt hätte. Auch sie trug, wie die Kinder, das rosenrote Kleid und die weiße Haube und sprach mit einem leisen, sanften Lächeln auf die Nonnen ein.

Die Kinder sangen:

„Sei gegrüßt, du rote dornenlose
Rose, reinste aller Rosen, große
Weltenrose, Jungfrau, sei gegrüßt.
Dornen haben, ach, uns wund gestochen,
Doch der Herzenswunde bittres Pochen.
Hat dein Dufte selig übersüßt.“

Die Mädchenschar war ganz nahe. Hans Ulrich fühlte sein Herz klopfen, als schlug ein Hammer darin. Er wagte nicht, sich zu rühren. Babette hier anzusprechen, war völlig unmöglich und doch trieb es ihn mit aller Gewalt, zu ihr zu treten, bevor ihr holdes Bild ihm wieder, vielleicht für immer, entschwand.

Der Zug der Kinder war vorüber und die Nonnen standen plötzlich mit Babette vor dem Gasthaus still.

„Ich will gern hinein zu dem Wirt gehen, Schwester Magdala“, hörte er Babettes weiche Stimme zu der größeren der beiden Nonnen sagen, „und mit ihm verhandeln, ob er uns die Eier besorgen kann. Ich warte dann hier Eure Rückkehr ab — der kleine Weg hat mich schon so müde gemacht.“

Die Nonne neigte zustimmend das Haupt.

„Tue das, gutes Babette, hoffentlich bist Du nicht ernstlich krank?“

„Nein, Schwester Magdala — nur müde, darum möchte ich gern dort unter den Bäumen ein wenig ruhen.“

Die Nonne hielt prüfend Umschau. Nirgends ein Mensch. Nur die tiefste, traumhafte Einsamkeit, da konnte sie wohl ihrer liebsten und ältesten Klosterchülerin die kurze Rast hier erlauben.

„Sei es denn, Babette. Wir sind bald zurück. Nimm Dich in acht, daß Du Dich nicht verführst. Der Wind bläst über den Rhein.“

Sie machte dem Mädchen das Zeichen des Kreuzes auf Mund und Stirn und Babette trat ins Haus, während die Nonnen mit den Kindern weiterzogen, dem Rheinufer zu. —

Hans Ulrich verharrte mit angehaltenem Atem. Noch wenige Augenblicke und Babette mußte wieder zurückkommen. Hier im Garten würde sie auf die anderen warten, und er konnte dann in der wonnesamen Stille mit ihr reden.

Eine Flut von Gedanken stürmte auf ihn ein. Das Blut raste wie Fieberglut durch seine Adern und mit der Hand über sein kurzgeschchnittenes, röthliches Haar streichend, murmelte er immer wieder:

„Ave rosa sine spiris.“

Nur ganz aus der Ferne klang noch der Kindergesang:

„Sei gegrüßt!“

Dieses herzbelebende Warten. War nicht eine Ewigkeit verstrichen, seitdem Babette ins Haus gegangen?

Mühsam, als wären ihm alle Glieder zerschlagen, erhob er seine große Gestalt und trat näher an den Weg heran, den Babette gehen mußte.

Sie kam mit gesenktem Köpfchen daher. Ihr zartes Gesicht, von der weißen Flügelhaube leicht beschattet, war hold geröthet und die langen Wimpern lagen wie goldene Säume auf den weichen Wangen.

„Babette, liebes Babette!“ rief Hans Ulrich schnell hervortretend und dem jungen Mädchen beide Hände entgegenstreckend.

Babette stand betroffen. Alles Blut war aus ihren Wangen gewichen.

„Du hier?“ stieß sie hervor. „Was willst Du hier, Hans Ulrich? Warum verfolgst Du mich?“

„Ich verfolge Dich nicht, Babette, nur hatte ich das Verlangen, Dich zu sprechen. Es muß sein, Babette, und da Du mir zu Hause keine Gelegenheit dazu gabst, sondern heimlich gingst, warte ich hier Tag für Tag auf Dich, um Dir zu sagen —“

„Nichts sollst Du mir sagen, Hans Ulrich, erspare Dir und mir, über etwas zu reden, was nie und nimmer sein kann und darf.“

„So weißt Du, was ich Dir sagen will und Du weißest mich von Dir, Babette?“

Das junge Mädchen sah sich unschlüssig um. „Ich kann Dich hier wirklich nicht sprechen, Hans Ulrich. Die Schwestern werden bald mit

den Kindern zurückkehren und sie dürfen uns nicht finden.“

„So komm tiefer mit hinein in den Park, da sieht uns niemand und Du hörst wohl, wenn die Kinder zurückkehren, um Dich ihnen anschließen zu können.“

Babette zögerte. War es vielleicht nicht besser, sie sprach mit ihm?

„Beeile Dich, Babette, denn sonst sei gewiß, ich suche Dich im Kloster auf und bitte die hochwürdige Domina, um eine Unterredung mit Dir.“

Glühendes Rot stieg in das blasse Mädchen- gesicht.

„Nein, das darf nicht sein. Komm diesen Weg, er führt auch zum Kloster.“

Sie gingen einen Augenblick still Seite an Seite. Hans Ulrich sah in das süße, blasse Gesicht, das so deutlich den Ausdruck des Leidens trug. —

„Bist Du krank, Babette, Du hattest Dich so gut bei uns erholt und doch will mir scheinen, als quäle Dich das alte Uebel von neuem.“

Babette verneinte.

„Mir fehlt nichts, bloß müde bin ich. Das kommt wohl vom Lernen, denn mir fehlt, wie die frommen Frauen behaupten, recht viel, was mir not täte. Aber Du wolltest mir etwas sagen, Hans Ulrich. Bitte, fasse Dich kurz, denn zum Abendläuten muß ich daheim sein.“

Ein Groll stand in ihm auf.

„Daheim“ sagte sie und eigentlich sollte seines Vaters Haus ihre Heimat sein.

Er nahm sich zusammen und sprach rasch: „Was meinst Du wohl, warum ich Tag für Tag nach Dir Ausschau hielt?“

„Weil Du böse auf mich bist, daß ich ohne Abschied von Euch ging. Ich weiß, es war nicht recht, aber ich konnte nicht anders.“

„Nein, das ist es nicht allein, Babette. Ich wollte Dir sagen, daß ich nicht Ruhe finde, daß ich nicht leben kann ohne Dich, daß ich Dich liebe und Du meine Frau werden sollst, meine süße, angebetete Frau.“

Babette schloß einen Augenblick die Augen. Der große, kraftvolle Mensch an ihrer Seite zitterte und in seinen sonst kühlen, harten Augen brannte ein heimliches Feuer, das strahlte ihr tief ins Herz.

Doch sie durfte nicht schwach werden, durfte nicht anheulen, was er ihr sagte.

Babette schüttelte den Kopf und zog, als blende sie die Sonne, die weiße Flügelhaube, die ihr das Aussehen einer jungen Nonne gab, tiefer in die Stirn.

„Das wäre ein schlechter Dank, Hans Ulrich, für all die Liebe und Güte, die mir Dein Vater erwies, wenn ich ihm den Sohn nehmen wollte. Nein, das kann nie sein. Ich passe nicht in Eure Gesellschaft. Dein Vater hat ganz andere Pläne mit Dir und ich wäre die Letzte, die

sie kreuzen würde. Dein Weg führt aufwärts zur Höhe, der meine in ein bescheiden friedliches Thal, wo ich unter Gleichgestellten leben kann, ohne mitleidig oder geringschätzig über die Axtel angesehen zu werden. Als armes, heimatloses Mädchen habe ich auch meinen Stolz“, erregte sie sich, als Hans Ulrich sie unterbrechen wollte. „Was sollte ich wohl in Euren Kreisen? Ich würde Dir eine Last und mir selbst zuwider sein.“

Hans Ulrich sagte stürmisch nach ihrer Hand.

„Das ist alles nicht so, Babette, niemand wird Dich kränken, niemand Dich gering achten, dafür laß mich sorgen. Du weißt, wie gütig mein Vater ist. Mit seinem Wunsch und Willen bin ich hier. Ich habe ihm erklärt, entweder würdest Du mein Weib oder ich ließe alles im Stich und ginge in die weite Welt. Was schert mich der ganze Kram ohne Dich.“

Deinetwegen, Babette, habe ich mich seit Jahresfrist in die Arbeit gestürzt, Deinetwegen das Bummelleben aufgegeben. Aber, wenn Du nicht willst, dann, bei Gott, schmeiße ich den ganzen Kramel zusammen und laufe davon und nie soll mich eines wiedersehen.“

Babette sah ihn tödlich erschrocken an.

„Wie wild und schrecklich Du bist, Hans Ulrich, wie leichtfertig und überlegt. Fühlst Du denn nicht, daß es eine himmelschreiende Sünde gegen Deinen Vater, gegen Dich selbst ist? Nicht minder sündhaft wäre es, wenn ich Deinen Wünschen nachgeben wollte. Du würdest es bald bereuen, Dich an mich, die Unwissende, gekettet zu haben — Du würdest an meiner Seite eine Leidensstrafe gehen, die ich Dir nicht wünschen mag.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Verbündeten.

Novellette von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

(2. Fortsetzung)

III.

„Pa'chen“ dachte eine ganze Weile angestrengt nach. Den „falschen Prinzen“ hatte er glücklich beseitigt. Wie aber schaffte er für sein geliebtes Trüchchen den „echten“ ins Haus?

Frau Elvina würde für Doktor Linke auf seine Fürsprache hin kaum zu haben sein. Sie hatte zwar einen ausgesprochenen Sinn für alles Vernünftige. Aber es durfte nicht gegen ihren Herrscherwillen verstoßen. Die philosophische Ader des alten Fritz, der in seinen Sätzen jeden nach seiner Fassung selig werden ließ, fehlte ihr gänzlich. Es mußte eben alles nach ihrer Fassung gehen. Und Linke war auch einer, der das wenig würdigte. Leider, leider! . . .

Da kam ihm ein glücklicher Gedanke. Er griff zum Hörer seines Fernsprechers und rief das Amt an.

„Hier Amt!“ meldete sich die Telephonistin.

„Nummer 25 bitte.“

Gott sei Dank, der Verlangte, Sanitätsrat Doktor Ulrich, meldete sich selbst.

„Höre mal, Alher, ich habe Dich wegen Deines Stellvertreters etwas zu fragen!“

den Rates der Verbündeten, die eine Änderung der deutschen Verfassung innerhalb 15 Tagen verlangt, gestern abend in Berlin eingetroffen.

Bugano, 3. September. „Corriere della Sera“ meldet, das juristische Gutachten über die Frage, ob die Artikel 2 und 61 der deutschen Verfassung mit dem Artikel 80 des Friedensvertrages vereinbar seien, bezeichnet die Beziehungen Deutschlands zu Deutsch-Oesterreich als Verletzung des Friedensvertrages. Der Oberste Rat beschloß, von Deutschland durch eine Protestnote eine Verfassungsänderung zu verlangen. Wenn sich die deutsche Regierung weigere, werde eine große deutsche Stadt, wahrscheinlich Frankfurt, besetzt werden.

Ein „netter“ Parteiführer.

Berlin, 3. September. Nach dem „Lotalanzeiger“ wurde in Elmshorn wegen Schleichhandels, Diebstahl und Geheimtätigkeit der unabhängigen Parteiführer Schulz zu 3½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein Aufsehen erregender Befehl der englischen Regierung.

Amsterdam, 3. September. (Sonderdepesche ZTB.) „Westminster Gazette“ stellt fest, daß der Befehl der Regierung, alle begonnenen Kriegsschiffbauten am Clyde einzustellen, größtes Aufsehen im Lande erregt. Es wird versucht werden, die Handelsflotte mit den frei gewordenen Kräften in kürzester Zeit gewaltig zu vermehren, um die Gefahr einer Hungersnot abzuwenden und der Teuerung der Lebensmittelpreise entgegenzuarbeiten.

„Alles für die Rote Armee“.

Berlin, 3. September. (Sonderdepesche ZTB.) Alle offiziellen Zeitungen der Bolschewiki-Regierung drucken folgenden Aufruf ab: „Alles für die Rote Armee. Unbarmherzige Repressalien, alle Konfiskationen, alle Requisitionen mögen im Interesse der Roten Armee durch die Kriegskommissare durchgeführt werden. Mögen die kraftlosen Kinder untergehen, mögen die Frauen Hungers sterben, mögen die

Bauern ihrer Saaten beraubt werden, mögen die Dörfer von Klagen und Seufzen widerhallen, wenn nur die Rote Armee keinen Mangel leidet, so lautet Trostis Befehl.“

Der „Lotalanzeiger“ gibt Mostauer Nachrichten wieder, wonach die Bolschewiken das schwedische Generalkonsulat in Mostau, wo Millionenwerte untergebracht waren, geplündert haben. Im Konsulat besaß die Filiale der National-City-Bank, die über mehrere hundert Millionen Dollars Bar-mittel und Wertpapiere verfügte und nach Töblich der diplomatischen Beziehungen mit Amerika nach dem schwedischen Konsulat verzogen war.

Wettervorhersage für den 4. September:
Heiter, am Tage wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Münz, für Kellame und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Montag den 1. September verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter und Tante

Witfrau Christiane Gänrich,

geb. Walter,
im Alter von 78 Jahren 9 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Rabitsch.

Beerdigung: Freitag nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle Nieder Hermsdorf Ostend aus.

Nach kurzer Zeit der Trennung von seiner treuen Lebensgefährtin, unserer unvergesslichen Mutter, mit der der Tod ihn nun vereint, starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden Dienstag vormittag 11 Uhr unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

der Hausbesitzer und Schneidermeister

Ferdinand Besser,

im Alter von 72 Jahren 6 Monaten.

Dies zeigen, um frommes Gedenken für die Seele des teuren Verstorbenen bittend, tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Max Besser, } als Söhne.
Albert Besser, }

Dittorsbach, den 3. September 1919.

Beerdigung: Sonnabend den 6. September, nachmittags 3½ Uhr. Trauerhaus: Dittorsbach, Heinrichsgrunder Weg 15.

Berliner Bank-

Institut sucht Banken und Kapitalisten zwecks Abwicklung von Kreditgeschäften, welche mit Sicherheiten nebst Wechseln verbunden sind. Gute Verzinsung und Gewinnchancen gegeben. Referenzen und Auskünfte vorhanden. Anträge unter H 8919 B an Haasonstein & Vogler, Berlin W. 35.

Altgold und Silber jeder Art

kaufen zu höchsten Preisen zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister.

Gerichtl. vereidigte Sachverständige.

Waldenburg, Ring 13,
und Freiburg i. Schl., Ring 26.

Infolge Kränklichkeit verkaufe mein in bestem Bauzustande, neu renov., in der Nähe des Marktes, Daiserstraße Nr. 2, gelegenes

Grundstück.

Näheres bei Kriebel, Cochiusstraße Nr. 8, I.

Suche ständig

Objekte jeder Art und Größe. Angebote mit genauesten Details an die altbekannte Güter- u. Grundstücks-Agentur Gork, Freiburg i. Schl., Kirchstraße 20.

Quarmannt sucht per 1. Oktober Kolonial- u. Gemischtwaren-Geschäft an belebtem Orte zu pachten event. später daselbe zu kaufen. Geil. Offerten erbeten unter N. N. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Alte Grammophonplatten und Walzen

zum Einschmelzen kauft
Musikhaus E. Bartsch,
Gartenstraße 23/24.

Dachschindeln

offert zu baldiger Lieferung
F. Schabert, Schneidnitz,
Herrnstraße 20.

**Blaubeeren,
Johannisbeeren,
Sauerkirichen,
Stachelbeeren,
Himbeeren**

kauft

Paul Opitz Nachf.

Für Fuhrunternehmer!

Wegen Erbsauseinandersetzung ist das sogenannte

Scheller-Haus

in Nieder Salzbrunn, nahe der elektrischen Straßenbahn, Binschhand mit groß. Stallung, Schener, 1040 qm Grundfläche, durch den unterzeichneten Bevollmächtigten der Erben zu verkaufen.

Die Wirtschaftsräume mit Wohnung sind gekündigt und können Anfang Oktober bezogen werden.

Julius Berger,

Waldenburg i. Schl., Sandstr. 2a.

Eine große Zinkbadewanne ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Selbstgeber verleiht schnell **Geld**, Ratenzahlg. diskret gestattet.
J. Maus, Hamburg 5.

Zu besonders billigen Preisen in hervorragend guten Qualitäten und reichhaltigster Auswahl empfehle ich:

Seidenhüte,
Samthüte,
Velourhüte,
Haarhüte,
Filzhüte,
Kinderhüte.

Modernisierungen bitte mir schnellstens zu überweisen.

Meta Vogt,
Hohstr. 2.

Lagerplatz,

evtl. mit Wohngebäude, in Waldenburg od. Altwasser

zu kaufen gesucht.

Geil. Offerten unter B. M. i. d. Geschäftsst. d. Btg. erbet.

Zigarrengeschäft

m. nachw. gut. Umsatz zu kauf. od.

pass. **Erladen**

in best. Geschäftsl. zu miet. gesucht. Angeb. u. Ag. F. 797 an Rad. Mosse, Stettin.

Event. Vermittlung erwünscht.

Jetzt sind sie da!!!

die roten

Gummiringe,

bei

Oscar Feder,

Sonnenplatz.

Ausländische Zigaretten

Maryland, F. Band, o. M., 330 M. per Mille,

Deutsche Zigaretten o. M.,

reiner Tabak, F. Band, reelle Waare, 230-250 per Mille, sofort gegen Nachnahme liefert

P. Lüders, Siegnitz, Bäderstr. 9.

Mehrere tüchtige

Ofenmaurer

stellt sofort ein

Carl Krister,

Porzellanfabrik,

Waldenburg i. Schl.

Ginen Schneidergesellen

sucht Marek, Nieder Hermsdorf.

Ginen Schuhmachergesellen

sucht sofort Richard Oel,

Waldenburg, Wasserstraße 2.

Jüngerer

Hilfsarbeiter

kann sich melden.

Buchdruckerel

Ferdinand Domel's Erben.

Per bald oder später

suche ich ein

Fräulein,

welches mit allen Kontorarbeiten vertraut ist, perfekt stenographieren und Schreibmaschine bedienen kann. Schriftl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Adolf Jacobsohn,

Gartenstraße 6.

Tüchtiges

Dienstmädchen

das auch kochen kann, für 15. September oder 1. Oktober zu zwei Personen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Sauberes ehrl. Mädchen

für alles, welches kochen kann, per 1. Oktober gesucht. Frau Malermeister Bayer, Schaeffstr. 20.

Jüngere Kontoristin

per sofort oder später gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle d. Zeitung unter O. M. erbeten.

Ein Dienstmädchen,

17-18 Jahre alt, für einfachen, kl. Haushalt bei hoch. Lohn gesucht. Vorkostgeschäft Fr. Meschede, Augustastr. 2.

Ein Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, zum sofortigen Antritt gesucht. Restaurant „Germania“, Altwasser, Charlottenbr. Str. 36.

Nst. Bedienung gesucht bei Frau Eikuchen, Sonnenplatz 4, 2 Treppen.

Mittändige Wirtin kann sich melden bei alleinstehendem Manne Hermsdorf, Untere Hauptstraße 2, parterre, rechts.

Möbl. Zimmer für 2 junge Mädchen per bald oder später zu mieten gesucht. Angebote unter M. Z. in die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten.

Möbl. Zimmer

mit Verpflegung für bauernb zu vermieten. Schlag, Bad Salzbrunn, Eschenallee 2.

A. Tschöpe

Dentist / Waldenburg

Kirchplatz 5
Ecke Issmerstrasse

Langjähriger Assistent und Praxisleiter meines Bruders in Schwelbitz

Atelier für Zahnersatz Plomben / Zahnoperationen

Schonende Behandlung / Solide Preise

A. Geyer's Tanzschule,

Fernsprecher 1089, Waldenburg, Fernsprecher 1089.

Der nächste Kursus für

Tanz- und Anstandslehre

beginnt am Montag den 22. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 35 Mark.

Der neue Privatklub

beginnt am Dienstag den 23. September, abends 7 1/2 Uhr, im Saale der Gorkauer Halle. Honorar 50 Mark.

Am Mittwoch den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, beginnt im Saale der „Schiffahrt“, Neu Weißstein, wiederum ein

Forttrott-Klub.

Anmeldungen für alle drei Klubs werden nur in der Wohnung, Gartenstraße 3a, entgegengenommen. Prospekt gratis.

Liegnitzer Grünzeughandlung

sucht ständige Abnehmer.

E. Plaschke, Liegnitz, Breslauer Allee Nr. 25.

Einer gütigen Beachtung

empfiehlt sich die

Naumburger Topfniederlage

Hochwaldstraße 11, neben der städtischen Viehweide. Ältestes renommirtes Spezialgeschäft dieser Branche am hiesig. Platze. Stets großes Lager. Ein groß. Ein detail.

Achtung! Achtung!

Erhalte morgen Donnerstag 200 Zentner (1 Waggon)

prima Liegnitzer Weißbrot,

à Zentner 5,50 Mk., Pfund 6 Pfg., sowie einige hundert Schok

starke Liegnitzer Einlege-Gurken,

à Schok 12,50 Mk., und einen großen Koffer

feinste Tafelbirnen und Äpfel

zu billigen Preisen.

Richard Günther, Weißstein, „Deutsches Haus“.

Max Schiffan, Waldenburg i. Schl.,

Auenstrasse 1. Telephon 638.

Lederhandlung und Schäftestepperei.

Schnelle und saubere Anfertigung aller Arten Schäfte.

Waldenburger Sängerklub.

Der Verein hat seine regelmäßigen Übungsstunden unter der künstlerischen Leitung des Herrn Konservatorium-Direktors Herzog wieder aufgenommen.

Stimmbegabte sangeskundige und sangesfreudige Herren werden gebeten, sich dem Verein anzuschließen.

Übung jeden Donnerstag, 8 Uhr, in der Waldenburger Bierhalle (Rohrbach), Gartenstraße, wofür auch Anmeldungen erfolgen können.

Gasthof zur Stadt Friedland.

Ausichant von Schultheiß-Bier.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 4. 9., abends 8 1/4 U.: Arb. □
Schwestern - Versammlung.

Gesellenbund

Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 7. September, nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im Hotel „Glückhils“.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Orient-Theater Freiburgerstraße 15

Nur noch 2 Tage!

Mittwoch u. Donnerstag:

Ein überaus

glänzender Spielplan!

Das große Kunstfilmwerk:

Des Lebens Rutschbahn.

Herrl. Schauspiel in 4 Akten.

Erstklassige,

hervorragende Handlung!

Ferner

die unvergeßliche

Dorrit Weizler

in:

Fräulein Piccolo

Prächt. Lustspiel in 3 Akten.

Ist in der Kriegszeit verboten gewesen!!!

Sowie

die beliebte Künstlerin

Thea Steinbrecher

in:

Frl. Hochhinaus

Ein heiteres Filmspiel

in 2 Akten.

Preise der Plätze: Loge 2 Mk., Sperrsitz 1,70 Mk., 1. Platz 1,30 Mk., 2. Platz 1 Mk.

Union-Theater

Heute und morgen:
3-Schlager-Programm!

Rachel, die Ballet-Tänzerin.

Wunderbares Schauspiel.

Sein Lebenswerk

Großart. Charakterbild.

Um die Wurst.

Reizendes Lustspiel.

Kurtheater

Bad Salzbrunn.

Donnerstag den 4. September:

Schmetterlingsjagd.

Lustspiel.

Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig,

Kaufmännischer Verein von 1858. (Hamburg.)

Am Donnerstag den 4. September c., abends 8 Uhr, findet eine

gemeinsame Sitzung

der im Gewerkschaftsbund vereinigten Verbände im Saale der „Stadtbrauerei“ statt, zu der wir hiermit unsere Mitglieder dringend einladen. Die Vorstände.

Wiener Café, Waldenburg,

Telephon 813. Inh.: Max Böer. Telephon 813.

Vornehmes Familienlokal.

Donnerstag den 4. September 1919:

V. großes Sonder-Konzert

(Operetten - Abend)

des berühmten Salon-Trios Maiwald.

Programme liegen gratis im Lokal aus.

Nachmittags von 4—6, abends von 7—11 Uhr:

Täglich Konzert.

Außerdem bitte ich meine

gut hergerichteten Billards

zu beachten.

Central-Hôtel „Vierhäuser“.

Donnerstag:

Künstler-Konzert

Anfang 8 Uhr.

Apollo-Theater.

Von Dienstag bis Donnerstag! Nur 3 Tage!

Verlängerung unmöglich!

Das beste, ergreifendste und spannendste Werk,

das Waldenburg je gesehen hat!

Die Sünden der Väter.

Gewaltiger Aufklärungsfilm über die furchtbaren Folgen des geschlechtlichen Leichtsinns.

Selten wichtige, ergreifende, dramatische Handlung!

Inhalt:

1. Akt:
Junge Liebe.
Junggesellen - Abschied.
Geschlechtskrank.
Ein schwerer Abschied.

2. Akt: Frl. Doktor.
Kurt von Brenken, der leichtsinnige Lebemann.
Schreckliche Erkenntnis — unheilbar.

3. Akt:
Sehnsucht.
Geheilt.

4. Akt:
Die Sünden der Väter.
Selbstmord.
Der gereifte Freund.
Glücklich vereint.

Epilog:

Wer sich dem Arzte vertraut, der kann gerettet werden; wehe dem jedoch, der seine eigenen Wege geht — der stirbt an der Schuld der Väter und an seiner eigenen Sünde.

Dieses Sitten- und Lebensbild wurde in Großstädten des beispiellosen Erfolges wegen 2—3 Wochen lang gespielt.

Als lustiger Teil das prickelnde Lustspiel:

Teddy, der Rosenkavalier.